Amtlicher Anzeiger des Landratsamtes Borken, von Bürgermeisterämtern und Aemtern des Kreises Borken.

Postversandort: Dortmund.

Geschäftsstellen: Bocholt: Realschulstr. 14. Fernspr.-Sammelnr. 3054. Anholt: W. Wolsing. — Dingden: Willy Schmitz. — Hamminkeln: H. Hengstermann. — Isselburg: Johann Welling. — Rhede: J. Heinrichs. — Ringenberg: Schniedertöns. — Spork: J. Krabbe. — Werth: Th. Parras. — Wesel: Hindenburgstraße 60.

Im 64. Jahrgang.

Bocholter-Borkener Volksblatt

Rheder Volkszeitung. Amtliches Kreisblatt des Stadtkreises Bocholt u. des Landkreises Borken. Anholter u. Isselburger Zeitung.

Postverlagsort: Bocholt.

Bezugspreise im Monat: Abgeholt von der Geschäftsstelle 1.95, ins Haus gebracht einschl. 25 Pfg. Botenlohn 2.20, durch die Post einschl. 42 Pfg. Bestellg. 2.52. In Fällen höherer Gewalt, wie Streik, Sperre, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung od. Rückzahl.

Anzeigenpreise: Für das einspaltige Millimeter 12 Pfg., lokale Anzeigen 7,7 Pfg. Familienanzeigen 7,7 Pfg., kleine (Gelegenheits-) Anzeigen 6,6 Pfg., behördliche und parteipolitische Anzeigen 10 Pfg. Für den allgemeinen (Zeno-) Teil gelten besondere Tarife. Bei Klageerhebung, Vergleichen, Konkursen fällt der bewilligte Rabatt fort. — Gerichtsstand ist für beide Teile Bocholt.

Nummer 243 | Sonntag, den 3. September 1933 | Jahrgang 1933

160 000 Amtswalter vor Adolf Hitler.

Eine neue Rede des Reichskanzlers.

Nürnberg, 2. September.

Der Vormittag des vierten Tages des Reichsparteitages stand im Zeichen des Appells der Amtswalter auf der Zeppelinwiese am Dutzendteich. Schon in den frühen Morgenstunden marschierten die braunen Kolonnen, die sich gauweise unter Vorantritt der Fahnen sammelten, in zwei großen Marschkolonnen über die Straßen des Triumphes zur Zeppelinwiese. Die Gaue traten in Zehnerreihen an und hielten eine vorbildliche Ordnung. Keiner der braunen Männer war ohne Blumenschmuck. Mit klingendem Spiel zogen die Säulen der nationalsozialistischen Kämpfer durch die Straßen, von allen Seiten mit Jubel überschüttet. Das Aufmarschfeld, die Zeppelinwiese, war kilometerweit abgesperrt. Dem Gelände konnten sich nur die Inhaber von Karten nähern. So konnte der Aufmarsch reibungslos vonstatten gehen.

Das Gelände selbst wird von der Haupttribüne beherrscht, auf der in etwa 35 Meter Höhe das Hoheitszeichen, flankiert rechts und links von gleich hohen Fahnenmasten, aufgebaut ist. Die Haupttribüne, an die sich Stehtribünen für 60 000 Menschen ringsherum anschließen, besitzt drei Emporen, auf denen ein Wald von flatternden Fahnen aufgebaut ist. Der Aufmarsch der Gaue erfolgt nach einem genau aufgezeichneten Plan. Zwischen den einzelnen Säulen war ein Abschnitt für die rund 11 000 Fahnen freigelassen, die einmarschierten, als auf die Minute pünktlich der Anmarsch der Amtswalter beendet war. Das riesenhafte Zelt, angefüllt mit der braunen Heerschar, umrahmt von den 60 000 Menschen auf den Tribünen, umstanden im Hintergrunde von hochstämmigen Kiefernwäldern und überblaut von einem wundervollen Spätsommerhimmel, bot einen herrlichen Anblick.

Wenige Minuten nach 10 Uhr wird durch die Lautsprecher das Kommando gegeben: Achtung, Amtswalter, stillgestanden! Der Präsentiermarsch erklingt. Stürmische Heilrufe. Der Führer betritt die Festwiese und schreitet durch die Reihen der Amtswalter. Vor der Tribüne erstattet Dr. Ley Meldung von dem Aufmarsch der 160 000 Amtswalter. Dann schreitet der Führer die Reihen der Kriegsbeschädigten ab. Der Befehlshaber der Riesenkundgebung, der Danziger Propagandasenator Bazer, bringt ein dreifaches Hitler-Heil auf den Führer aus. Unter den Klängen des Badenweiler Marsches erfolgt der Einzug der 10 000 Fahnen.

Dann nimmt der Führer

Reichskanzler Adolf Hitler

das Wort:

Viele von Ihnen, so spricht er zu den Amtswaltern der Politischen Organisation, blicken nunmehr auf einen jahrelangen harten Kampf zurück. Das Ergebnis dieses Ringens steht heute sichtbar vor uns. Die nationalsozialistische Partei ist der Staat geworden und ihre Führer sind heute die vor der Geschichte verantwortlichen Leiter des Deutschen Reiches. Damit erhält die Partei der Opposition von einst nunmehr die Aufgabe der Erziehung des deutschen Menschen zum Bürger dieses neuen Staates.

Sie, meine Amtswalter, sind vor Gott und unserer Geschichte dafür verantwortlich, daß durch diese politische Erziehung der deutschen Menschen zu einem Volk, zu einer Idee, zu einer Willensäußerung niemals wieder ein November 1918 in der deutschen Geschichte möglich wird.

14 Jahre haben uns gezeigt, welches das Ende sein würde, wenn dieser Wahnsinn der Selbstzerfleischung länger andauern würde. Wir wollen daraus lernen und haben daraus gelernt. Anstelle der 50 und 100 Menschen in unserem Volk hat sich siegend eine Fahne erhoben, ein Symbol. (Heil-Rufe, Beifall.) Was uns jahrelang als Traumbild vorschwebte, das Symbol der Klasseneinigung des deutschen Volkes ist das Symbol des neuen Reiches geworden und damit Panier des deutschen Volkes. Wir haben nunmehr die Aufgabe, eine eherne Form zu bilden, die jeden Deutschen in sich aufnimmt und mit ihrem Geist erfüllt.

An dem Tage, an dem wir endgültig die Macht übernommen hatten, da war noch nicht das ganze deutsche Volk durch die Schule unserer Erziehung gegangen. Aber keiner von uns dachte damals, daß etwa mit der bloßen Machtübernahme die Mission der Bewegung ihr Ende gefunden hätte. Wir alle wußten, daß es galt, auch das, was noch nicht zu uns gehört, für uns zu gewinnen. Wir wußten weiter, daß das, was begonnen wurde, nur Bestand haben kann, wenn man immer aufs neue darum kämpft. „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen." Dieser Grundsatz muß mit ehernen Lettern eingezeichnet werden in die Tradition unserer Bewegung. Denn der kostbarste Besitz auf dieser Welt ist das eigene Volk. Um dieses Volk wollen wir ringen und wollen wir kämpfen, niemals erlahmen und niemals ermüden, niemals verzagen und niemals verzweifeln.

Was Jahrhunderte vor uns bestand, wird auch die kommenden Jahrtausende bestehen können.

Sie sind als Träger der politischen Organisation verpflichtet, jene Führer-Hierarchie zu bilden, die wie ein Fels unerschütterlich im Getriebe des Lebens unseres Volkes steht. Es ist Ihre Pflicht, dafür zu sorgen, daß jeder Deutsche, gleich welchen Stammes und welcher Herkunft er sein mag, durch diese weltanschaulich politische Schule, deren Repräsentanten Sie sind, hindurchgeführt wird. Wir wissen, daß unsere Gegner heute noch die stille Hoffnung haben, vielleicht durch Zersetzung erreichen zu können, was sie durch Putsche und Revolten niemals wieder erreichen werden. Wir haben dem einen Riegel vorgeschoben. Die Art unserer Organisation, die keine Abstimmungen kennt und keine Wahlen, die nur Autorität, Disziplin, Verantwortung und Unterordnung kennt, diese Art unserer Organisation verhindert dies, daß irgendjemand hoffen kann, dies hier jemals zu zersetzen.

Wir haben den Schlüssel gefunden, der für alle Zukunft den Feinden unseres Volkes das Tor versperren wird.

Wir müssen daher diese Prinzipien als ewig gültige hoch halten und müssen dabei durch die Kerntruppe unserer Weltanschauungsorganisation, durch die Partei, durch den Führerstaat das Beispiel geben, daß kein Deutscher glaubt, etwas Außerordentliches zu tun, wenn er das tut, was der Bewegung zu tun heilige Pflicht ist.

Je mehr unser Volk von dieser Bewegung geformt und getragen wird, umso mehr rückt sie in den Mittelpunkt der allgemeinen Betrachtung. Alle Blicke konzentrieren sich auf sie. Sie muß sich dessen bewußt sein, und insbesondere müssen ihre Führer diese hohe Ehre, aber auch diese unerhörte Verpflichtung, die darin liegt, begreifen.

Die Bewegung wird der ganzen Nation vorbildlich vorangehen, sodaß wir nicht nur die Führung besitzen, weil wir die Macht haben, sondern, daß wir die Macht haben, weil wir zu Recht die Führung sind.

(Stürmische Heilrufe.) In wenigen Tagen werden Sie wieder in das Leben des Alltags und damit in den laufenden Kampf der Bewegung zurückgekehrt sein. Die große Tagung ist damit beendet. Der Kampf beginnt wieder. Wir sind eine junge Bewegung und wissen, daß nichts in 14 Jahren vollendet sein kann. Wir bauen auf die Zeit und rechnen mit langen Etappen.

So, wie wir uns heute hier getroffen haben, werden wir uns in zwei Jahren und wieder in vier und in sechs Jahren treffen. Und so wird diese Bewegung sich in 20, in 80 und in 100 Jahren treffen, bis in alle Zukunft.

(Stürmische immer wiederkehrende Heilrufe.) Wir haben ein Samenkorn in unser Volk gesät, das ewige Früchte tragen soll und niemals mehr zu vergehen bestimmt ist, wenn nicht das deutsche Volk wieder in Uneinigkeit verfallen soll und damit in Schwäche und Tod.

So wollen wir denn heute mit dem Gelöbnis auseinandergehen, die Prinzipien, die Gedanken und Ideen härter und schärfer als bisher zu vertreten, mutig und tapfer zu sein, ausdauernd und zähe, sodaß, wenn wir uns in zwei Jahren wiedersehen, wir zurückblicken können auf eine Zeit fruchtbarer und erfolgreicher Arbeit. Die aber, die dann immer stärker diese Bewegung vor sich sehen werden, werden dann einsehen, daß sie alle Hoffnung begraben müssen, diese Bewegung und das deutsche Volk noch einmal zerstören zu können.

Der Führer schließt seine Rede unter ungeheurem Jubel mit dem Ruf: Es lebe unsere Bewegung, es lebe unser deutsches Volk, es lebe unser Deutsches Reich! Sieg-Heil! Sieg-Heil! Sieg-Heil!



Gauleiter Hofer,

der aus dem Gefängnis in Innsbruck befreit wurde und dem die Flucht über den Brenner nach Südtirol gelang. Er soll jetzt im Flugzeug nach Nürnberg zum Parteitag geholt werden.

Ein Volksbischof schied von hinnen.

Das Lebensbild eines Oberhirten der Diaspora.

Der in der Nacht zum Samstag nach längerem Kranksein verstorbene Bischof Dr. Christian Schreiber litt, wie schon in unserer Meldung von seinem Tode bemerkt wurde, seit dem Winter 1930/31 an einer Herzerweiterung, die ihn bereits damals dem Tode nahegebracht hatte. Seitdem hatte der Bischof nie die volle Gesundheit seines Herzens wiedererlangt. Mehr und mehr mußte er sich auf den Rat der Aerzte von den größeren öffentlichen Veranstaltungen fernhalten. Nach der Rückkehr von der Bischofskonferenz, die in Fulda zu Pfingsten stattfand, zog sich Bischof Dr. Schreiber in das von ihm gegründete Priesterseminar in Berlin-Hermsdorf zurück. Von hier aus richtete er, obwohl so schwer krank, daß er schon die Sterbesakramente empfangen hatte, Ende Juni über eine Fernleitung seine letzte Ansprache an den Märkischen Katholikentag im Grunewaldstadion. Nach einer kleinen Besserung war sein Zustand Mitte Juli erneut so beängstigend, daß er zum zweiten Mal die Sterbesakramente empfing. Mitte August schwanden seine Kräfte schnell, seine Ueberführung nach dem Hedwigskrankenhaus wurde notwendig. Hier überbrachte ihm in den letzten Tagen der päpstliche Nuntius Orsenigo den päpstlichen Segen. Hier empfing er vor vierzehn Tagen noch den Gruß und Genesungswunsch von der großen katholischen Jugendtagung in Berlin-Neukölln. Hier hat er den letzten Atemzug getan.

Den Keim zu seiner Krankheit hat sich der Bischof auf seiner Reise durch die Vereinigten Staaten, die er vom September 1927 bis März 1928 als Oberhirte der Diözese Meißen unternommen hat, infolge Ueberanstrengung geholt. Damals hielt er jeden Tag vor Tausenden von Zuhörern in katholischen Kirchen und vor Organisationen Amerikas Predigten und Ansprachen in englischer Sprache, oft bis zu fünfmal. Er durchzog alle großen Städte der Vereinigten Staaten. Ging es ihm bei dieser Predigt- und Vortragsreise auch vor allen Dingen darum, Mittel zur Bannung der Not in dem von ihm wieder aufgebauten Diasporabistum Meißen, in dem durch Arbeitslosigkeit so stark heimgesuchten Freistaat Sachsen zu beschaffen, so warben Persönlichkeit und Worte dieses liebenswürdigen, temperamentvollen und geistreichen Mannes doch auch zugleich für Deutschland. Sie spannen Fäden von Volk zu Volk und erregten insbesondere bei den katholischen Deutsch-Amerikanern warmes Interesse und herzliche Sympathie. Bis zuletzt hat der Verstorbene in reichem Briefwechsel mit der amerikanischen Geistlichkeit gestanden, die er damals kennen gelernt hat, und dabei auch aufklärend über die gegenwärtige Lage in Deutschland gewirkt.

Aus dem kurzen Nachruf, den wir dem kurz vor Mitternacht verstorbenen Bischof im Anschluß an die noch soeben vor Redaktionsschluß eingetroffene Nachricht von seinem Tode widmeten, ging bereits hervor, daß ihm schon bald nach Abschluß seiner Studien in Rom, wo er auch zum Priester geweiht wurde, und nach der Rückkehr in seine Heimatdiözese Fulda der Lehrstuhl für Philosophie an dem dortigen Priesterseminar übertragen wurde. Dr. Schreiber, der, wie noch ergänzend bemerkt sei, der Sohn eines Schreinermeisters war, hatte damals eben sein 27. Lebensjahr vollendet. Diese frühe Ernennung zum Professor an einer akademischen Lehranstalt zeugt deutlich dafür, mit welch hohen Geistesgaben er ausgezeichnet war. Am 1. Mai 1902 wurde er Subregens, und als der damalige Regens Dr. Joseph Damian Schmitt Ende 1906 zum Bischof von Fulda erwählt worden war, ernannte er den Subregens Dr. Schreiber zu seinem Nachfolger im Amte als Seminarregens. Dieser übernahm nun die Fächer der Apologetik, der Dogmatik und der Homiletik. Daneben entfaltete Dr. Schreiber eine sehr vielseitige Tätigkeit; er übte auf das kirchliche und wissenschaftliche Leben der Stadt Fulda einen starken Einfluß aus. Seine Predigten und Vorträge hatten große Anziehungskraft. Als Lehrer der Volkshochschule Fulda sammelte er soviel Hörer um sich, daß seine Vorträge in den größten Sälen der Stadt stattfinden mußten. Als Prediger wirkte er auch in benachbarten Gemeinden, als Redner in religiösen und sozialen Vereinen. Namentlich um die Ausbreitung des Volksvereins in den verschiedenen Teilen der Diözese Fulda hat er sich große Verdienste erworben. In packenden Vorträgen wußte er die Zuhörer zu gewinnen für die Größe und Erhabenheit der katholischen Religion, wie für die praktischen Aufgaben im Leben der Kirche der Gegenwart. Nicht gering war auch über seine Dozententätigkeit in Fulda hinaus sein wissenschaftliches Wirken. Bei den Jahresversammlungen der Görresgesellschaft erstattete er regelmäßig das Referat über das von ihm mit Prälat Professor Gutberlet zusammen redigierte „Philosophische Jahrbuch" der Gesellschaft. In diesen Referaten gab er jedesmal einen klaren und tiefen Einblick in die philosophische Forscherarbeit während des Berichtsjahres. Auch veröffentlichte er in dem genannten Jahrbuch eine stattliche Zahl von Abhandlungen aus seinem eigenen Arbeitsgebiete. Kurz vor dem Kriege erschien aus seiner Feder ein in Gelehrtenkreisen wohl beachteter Beitrag über „das erkenntnistheoretische Problem in der neuesten italienischen Literatur" in der Festschrift zu Georg von Hertlings 70. Geburtstage. Ebenso brachten apologetische und theologische Zeitschriften häufig Arbeiten von ihm. Als Bischof hielt er mehrmals Vorträge an den Universitäten in Leipzig, Halle, Heidelberg und Berlin über Kant, Nietzsche und Thomas von Aquin. In Amerika behandelte er, abgesehen von den für die katholische Kirche in Deutschland werbenden Vorträgen, besonders das Thema „Bolschewismus, Kommunismus, Sozialismus und die Lehre Jesu". Ueber seine Reise veröffentlichte er die kleine Schrift: „Durch die Vereinigten Staaten Amerikas"; im Staatslexikon der Görresgesellschaft erschienen von ihm die Artikel „Kant" und „Sachsen". Mit einer Reihe von Mitarbeitern gab er das Werk „Wallfahrten durch das deutsche Land" heraus.

Vom Papst Benedikt XV. am 15. Juli 1921 zum ersten Bischof des während der Reformation säkularisierten und nunmehr wieder errichteten Bistums Meißen ernannt, das das Apostolische Vikariat Sachsen ablöste, wurde der damals 50jährige nach Empfang der Bischofsweihe in Fulda am 18. September 1921 im Dom zu Bautzen feierlich inthronisiert. Danach begann für ihn eine Zeit regsten, nimmermüden oberhirtlichen Wirkens. Auf der ersten Diözesansynode, die

Das Ausland über den Parteitag der NSDAP.

Französische Äußerungen.

TU Paris, 2. September.

Der „Paris Soir" hat diesmal nicht seinen Berliner Vertreter, sondern den bekannten Außenpolitiker Jules Sauerwein nach Nürnberg entsandt, um der nationalsozialistischen Parteitagung beizuwohnen. Sauerwein ist bemüht, die Vorgänge in der alten Kaiserstadt objektiv darzustellen und unterstreicht insbesondere die unerhörte Disziplin, die in den Reihen der nationalsozialistischen Gruppen herrscht. Tausende von Freiwilligen, so betont er, seien zur Verfügung der ausländischen Gäste und der Journalisten gestellt worden und ständen ihnen jederzeit mit Rat und Tat zur Seite. Gerade den Journalisten habe man nicht nur Karten ausgehändigt, die es ihnen erlaubten, überallhin durchzudringen, sondern man befördere sie auch mit Autobussen von der Festhalle bis zum Luitpoldhain. Viele Beamte sprächen zu ihnen in ihrer Muttersprache, wenn sie des Deutschen nicht mächtig seien. Alle ständen unter dem Befehl eines nationalsozialistischen Führers, der bemüht sei, ihnen ihre Arbeit zu erleichtern. Die Kundgebung des Führers, die bei der Eröffnungssitzung verlesen worden sei, hätte eine Eröffnungsansprache für einen philosophischen Kursus darstellen können, wenn die unerhörte Wirklichkeit dieser Worte nicht einen greifbaren Sinn gehabt hätte. Sauerwein stellt sodann fest, daß in der Eröffnungsansprache kein Wort von der Außenpolitik gesagt worden sei und daß die ganzen Gedankengänge in kurzer und prägnanter Form vorgebracht worden seien.

Die meisten Pariser Frühblätter enthalten sich jeglicher Stellungnahme zu dem nationalsozialistischen Parteitag und den Reden des Führers in Nürnberg. Einige Blätter deuten ihre Ansicht durch die Ueberschriften an. Die Ueberschrift des „Echo de Paris", dessen Beispiel einige andere Blätter folgen, lautet: „Reichskanzler Hitler betont die Notwendigkeit, das Regime durch Terror aufrechtzuerhalten." (!) Aus den wenigen eigenen Kommentaren der Morgenblätter geht hervor, daß die in Nürnberg gelieferten Beweise der Freundschaft zwischen den Nationalsozialisten und dem Faschismus besondere Aufmerksamkeit in Frankreich erregt haben. Der „Ordre" schreibt u. a.: Der Ton der verschiedenen Reden des ersten Tages von Männern, die sich als Herren der Lage und als Herren des Landes fühlen. Die Volkstümlichkeit Hitlers und des Nationalsozialismus ist gewaltig. Die ungeheure Mehrheit der Deutschen stimmt nicht aus Angst, sondern aus vollem Herzen dem Willen ihrer Führer zu. Das „Oeuvre" bezieht sich auf den Hinweis, daß der Nationalsozialismus und der Faschismus gemeinsam daran interessiert seien, den Frieden aufrecht zu erhalten. Wenn das Reich nichts anderes wolle, als ruhig zu leben und sich nur vor eventuellen Angriffen zu schützen, so sei das eine gute Nachricht, und man möge sie schleunigst amtlich bestätigen, aber nicht in Nürnberg, sondern in Genf (!).

Lebhaftes Interesse in England.

WTB London, 2. Sept.

Der Reichsparteitag in Nürnberg steht im Brennpunkt des englischen Interesses. Den Berichten der dorthin entsandten Sonderkorrespondenten sowie den redaktionellen Kommentaren ist der größte Raum in der heutigen Morgenpresse eingeräumt. Bilder des Kanzlers bei seiner Eröffnungsansprache sowie photographische Aufnahmen von Szenen in der Feststadt vermitteln der englischen Leserschaft ein anschauliches Bild von der Bedeutung der Tagung. Die Proklamation des Führers wird ausführlich wiedergegeben.

Arbeits- und Stellenmarkt

Lehrling

für Konditorei und Bäckerei gesucht.

Joh. Lohner, Bocholt i. W., Nordstr. 48. [4000

Gesuche

Junger Mann, 7 Jahre Kundschaft bedient, sucht Stelle als Beifahrer

Kaution kann gestellt werden. Erstklassige Zeugnisse. Off. unter Nr. 2100 an d. Reeser Tageblatt, Rees a. Rh.

Manufakturwarengeschäft (Konfektion) in einer Industrielandes eine tüchtige, [3967

käuferin

brige Praxis nachweisen ndkundschaft umsugeben Vorzug. Off. erbeten Anz.-Verw. der Zeno.

im Jahre 1923 im Kloster Mariastern stattfand, schuf er nach sorgsamen Vorarbeiten die Neueinteilung des Bistums. Zweiundzwanzig Pfarreien wurden neugegründet, dreiundzwanzig Schwesternniederlassungen und fünfundzwanzig Neubauten von Kirchen, Kapellen und Missionshäusern, darunter die Gedächtniskirche des Katholischen Akademikerverbandes und die des Katholischen Kaufmännischen Verbandes in Leipzig, wurden in den acht Jahren, da Dr. Schreiber den Hirtenstab im Bistum Meißen führte, in dieser Diaspora-Diözese errichtet. Außerdem wurde 1927 in Schmochtitz ein Priesterseminar zur Ausbildung eines eigenen Diözesanklerus erbaut. Der besonderen Förderung des Bischofs erfreute sich neben der von ihm eingerichteten Erzpriesterkonferenz die katholische Schulorganisation, die im Kampfe um die Bekenntnisschule in Sachsen wichtige Arbeit zu leisten hatte und geleistet hat. In (dem damals so ultraroten) Sachsen ist bis auf den heutigen Tag die katholische Bekenntnisschule erhalten geblieben. Das ist eines der vielen großen Verdienste dieses Diasporabischofs. Dank seiner Initiative und seinem Bemühen wurde in Dresden das St. Benno-Gymnasium unter staatlicher Anerkennung als öffentliche Lehranstalt in eine Vollanstalt verwandelt. In Hellerau entstand ein katholisches Landerziehungsheim, in Hoheneichen bei Dresden ein Exerzitienhaus. Auf den sächsischen Katholikentagen zu Bautzen, Chemnitz, Dresden, Plauen und Schirgiswalde war der Bischof der geistige Mittelpunkt bisher nie erlebter Kundgebungen katholischen Glaubens in der sächsischen Diaspora. Seine Predigten und Reden vermittelten wie in Fulda so auch hier den Katholiken religiöses Erleben in geistig und oratorisch hervorragender Form.

Hatte Bischof Dr. Schreiber durch seine außerordentlich fruchtbare Tätigkeit als Diözesanbischof, die ihn auch als gegebenen Festprediger für den Diasporakatholikentag in Hannover erscheinen ließ, die Beachtung und Hochschätzung der deutschen Katholiken weit mehr erregt, als es sonst wohl bei der Abgelegenheit seines Bistums von den katholischen Gegenden Deutschlands der Fall gewesen wäre, so wurde er, als im Jahre 1929 nach dem Abschluß des preußischen Konkordats das Bistum Berlin gegründet und ihm zunächst dessen Administratur und dann die offizielle oberhirtliche Leitung übertragen worden war, als Oberhirte des Sprengels, zu dem die Reichshauptstadt, der politische Mittelpunkt des Reiches und Sitz der höchsten Reichs- und Staatsbehörden, gehört, bald der Bischof, der wohl nächst den Kardinälen und Erzbischöfen der im ganzen Reich bekannteste Vertreter des deutschen Episkopats war. Am 31. August 1930 wurde er in der St. Hedwigs-Basilika inthronisiert, die, nach dem Konkordat zur Kathedralkirche erhoben, einem mit erlesenem künstlerischen Geschmack durchgeführten Umbau im Innern unterzogen wurde.

Wie nach der Uebernahme der Leitung der Diözese Meißen so war es auch für Dr. Schreiber als Bischof von Berlin eine der nächsten Aufgaben, durch die Errichtung eines Priesterseminars für die Heranbildung eines aus der Diözese selbst stammenden Klerus zu sorgen. Im übrigen knüpfte er organisatorisch an die gegebenen Verhältnisse an. Er wollte, wie er es in seiner ersten Kundgebung betonte, vor allem ein „Volksbischof" sein. Zu diesem Zwecke schuf er für die katholischen Arbeitervereine einen Diözesanverband, gab er der Katholischen Aktion einen festen Mittelpunkt und der Caritasarbeit neue Impulse. Waren schon vordem, als Berlin noch eine zur Diözese Breslau gehörige Fürstbischöfliche Delegatur war und diese in dem Fürstbischöflichen Delegaten Dr. Deitmer als Weihbischof den ersten Träger der bischöflichen Würde erhalten hatte, die märkischen Katholikentage zu stark besuchten Diasporafeiern und großen Kundgebungen katholischen Glaubens geworden, so erhielten sie nunmehr als Diözesankatholikentage erheblich gesteigerte Bedeutung nach innen wie nach außen hin. Dazu kamen die imposanten Kundgebungen der Katholischen Aktion unter Leitung des Ministerialdirektors Dr. Klausener, zu denen neben dem Bischof und dem Apostolischen Nuntius auch die katholischen Mitglieder der Reichs- und Staatsregierung erschienen, und die immer aufs neue die Losung bestätigten, die Bischof Dr. Schreiber im November 1929 in der ersten großen Berliner Katholikenkundgebung, an der er teilnahm, durch seine Rede über das Thema „Bischof und Volk gehören zusammen" ausgegeben hatte. Er ist wirklich der Volksbischof geworden, der er damals zu werden versprach. An allen Fragen des öffentlichen Lebens nahm er unmittelbaren Anteil. Schule, Presse und katholisches Vereinsleben hatten in ihm einen starken Helfer und Förderer. Er verstand es, die Katholiken zu wirksamem Auftreten und Handeln zusammenzufassen und Achtung für sich und den Katholizismus auch in nichtkatholischen Kreisen in reichem Maße zu werben. Der Heilige Stuhl wußte, was er tat, als er diesen Mann, der durch die Macht seiner Persönlichkeit die Menschen fesselte, zum Bischof von Berlin ernannte. Seine Tätigkeit zum Heile von Kirche, Volk und Vaterland war sichtbar vom Segen Gottes geleitet, der nunmehr nach seinem unerforschlichen Ratschlusse, so schmerzlich auch der nach menschlichem Ermessen frühe Tod für die ihn verehrenden Diözesanen ist, seinen treuen Diener zu sich gerufen hat.

Ein Bischof hat die Augen für immer geschlossen, der, beliebt bei Klerus und Volk, ein Führer voll Mut, Weitblick und Tatkraft, ein deutscher Mann in des Wortes bester Bedeutung und eine der hervorragendsten Persönlichkeiten unseres Episkopats gewesen ist. #

Aufbahrung des verstorbenen Bischofs

CNB **Berlin, 2. Sept.**

Die sterblichen Ueberreste des verschiedenen Bischofs Dr. Schreiber werden heute in den Abendstunden in aller Stille vom Hedwigskrankenhaus in die bischöfliche Hauskapelle der Kurie übergeführt. Hier findet die feierliche Aufbahrung statt. Am Mittwoch findet die feierliche Ueberführung der Leiche aus der Kapelle in den St. Hedwigsdom statt, wo anschließend an die Einsegnung der Leiche die Beisetzung in der Kathedrale vollzogen wird.

Stellvertreter des Bischofs ist während der Vakanzzeit nicht eine einzelne Person, sondern das gesamte Domkapitel, das sich einen Vorsitzenden wählt. Die Institution des Generalvikars erlischt mit dem Tode des Bischofs.

Der Reichstagsbrandstifterprozeß.

Bisher keine Zulassung eines ausländischen Anwalts.

◆ **Leipzig, 2. September.**

In der deutschen Presse wurde eine aus Amsterdam herrührende Meldung verbreitet, derzufolge der holländische Rechtsanwalt Francois Pauwells von der Familie des Reichstagsbrandstifters van der Lubbe ersucht worden sei, die Interessen des Angeklagten vor dem Reichsgericht wahrzunehmen, und den Auftrag angenommen habe. Wie wir hierzu von zuständiger Stelle erfahren, ist bisher ein entsprechender Antrag des genannten holländischen Strafverteidigers weder beim Offizialverteidiger van der Lubbes, noch beim IV. Strafsenat des Reichsgerichts eingegangen. Ein ausländischer Rechtsanwalt kann nur im Einverständnis mit dem deutschen Verteidiger auftreten und selbst für den Fall, daß dieser hierzu seine Einwilligung gibt, ist es ausschließlich Sache des Gerichtes, ob es dem Antrag auf Zulassung stattgibt. In den letzten Wochen haben eine große Anzahl ausländischer Anwälte sich um die Verteidigung des Angeklagten im Reichstagsbrandstifterprozeß bemüht. Für eine Zulassung dieser vorwiegend kommunistischen Anwälte lag jedoch um so weniger Anlaß vor, als sie weder Landsleute des Angeklagten waren, noch die deutsche Sprache beherrschten und teilweise offenbar erst Instruktionen aus Moskau eingeholt hatten, wie eine Nachprüfung der Pässe ergab.

„Torgelers Alibi".

Ablenkungsmanöver der Kommunisten vor der Brandstiftung.

TU **Berlin, 2. Sept.**

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlicht einen Aufsehen erregenden Artikel mit der Ueberschrift „Torglers Alibi", Ablenkungsmanöver der Kommunisten vor der Brandstiftung!" Sie schreibt darin:

„Unter den angeklagten Reichstagsbrandstiftern befindet sich bekanntlich der ehemalige kommunistische Fraktionsführer Torgler, der als besonders geschickter, richtiger gesagt gerissener und hemmungsloser Marxist, aber auch als geistiger Kopf der KPD berüchtigt war. Torgler hat es mit einer beinahe meisterhaften Virtuosität verstanden, die Spuren der verbrecherischen Tätigkeit der Kommunisten zu verwischen. . . In den Rahmen dieser Ablenkungsmanöver fällt auch eine Rede, die der Kommunist Torgler am 23. Februar 1933 in der letzten Sitzung des alten Preußischen Staatsrats hielt. Er versuchte darin neben wüsten Pöbeleien gegen die nationalsozialistische Regierung, sich ein Alibi für kommende kommunistische Verbrechen zu schaffen. Seine Ausführungen, deren Sinn man damals noch nicht verstehen konnte und die durch die jagenden Ereignisse der Februartage nicht die notwendige Beachtung fanden, sprechen für sich. Er erklärte damals u. a.: „Zu dieser Darstellung passen aber Mitteilungen und Gerüchte, die uns in diesen Tagen zugegangen sind und die uns andeutungsweise zeigen, was für die nächsten Tage bis zum 5. März noch alles zu erwarten ist. Man hat uns mitgeteilt, daß ein paar Tage vor der Wahl — ich weiß nicht, am 2. oder 3. März — ein Attentat auf Herrn Adolf Hitler in Szene gesetzt wird. Es wird ihm nichts dabei passieren, aber es soll so in den Zielen dem Hödel-Attentat auf Wilhelm I. mit dem Sozialistengesetz im Gefolge ähneln. Es soll so eine ideologische Vorbereitung für eine wüste Hetze gegen die Kommunisten und die Kommunistische Partei, die ideologische Basis für Mandatskassierungen und andere Verbote, die man beabsichtigt und die auf solche Weise ihre Vorbereitung finden sollen, geschaffen werden."

Die „DAZ" fügt hinzu: „Diese Rede ist am 23. Februar 1933 gehalten worden. Am 27. Februar ging der Reichstag in Brand. Es ist nicht unsere Aufgabe, dem höchsten deutschen Gericht in der Beurteilung des Angeklagten Torgler vorzugreifen, es ist jedoch unsere Pflicht, vor aller Oeffentlichkeit festzustellen, daß bereits am 23. Februar der kommunistische Fraktionsführer Torgler der kommunistischen und jüdischen Weltpresse das Stichwort zu der Hetze gegeben hat, die nach dem schändlichen Verbrechen des Reichstagsbrandes in der Welt betrieben wird. Torgler hat nach der berüchtigten Methode der Kommunisten versucht, das bevorstehende Verbrechen als eine Provokation hinzustellen, um sich selbst damit ein Alibi zu schaffen. Seine Absicht ist durchkreuzt, und sicher wäre es ihm heute lieber, wenn die erwähnte Rede ungehalten geblieben wäre."

Einsteins kommunistisches Braunbuch.

¶ **London, 1. September.**

Die Blätter melden, daß heute das wiederholt angekündigte „Braunbuch des Hitlerterrors" ausgegeben wird. Es ist von einem unter dem Vorsitz von Prof. Einstein gebildeten Ausschuß zusammengestellt worden. „News Chronile" und „Daily Herald" veröffentlichen ausführliche Inhaltsangaben des Teiles des Buches, der sich mit dem Reichstagsbrand beschäftigt, wobei die angebliche Denkschrift des verstorbenen Vorsitzenden der deutschnationalen Reichstagsfraktion Dr. Oberfohren, die dieser persönlich seinen Freunden zugestellt haben soll, wiederum eine besondere Rolle spielt. Die Blätter, die schon bisher für die antideutsche Propaganda der jüdischen und marxistischen Emigranten zugänglich waren, wollen naturgemäß in dieser Veröffentlichung den Beweis für die Richtigkeit ihrer Haltung erblicken. Doch müssen die meisten Zeitungen zugeben, daß es sich um ein Produkt der üblichen kommunistischen Greuelhetze handelt, die sich früher gegen andere „imperialistische Mächte" gerichtet hat. Außerdem wird allgemein anerkannt, daß die „Dokumente" nicht neu sind, sondern seit Monaten den deutschfeindlichen Feldzug bestreiten müssen.

Treffend wird die Veröffentlichung von der „Morning Post" charakterisiert, die u. a. schreibt: „In der von Lord Marley geschriebenen Vorrede heißt es, daß es sich um einen Kampf gegen die Hitlerschen Faschisten handele, und nicht um einen Kampf gegen Deutschland, vielmehr für das wahre Deutschland. Wenn dies tatsächlich die Absicht ist, dann kann nur mit Entschiedenheit gesagt werden, daß das Buch bei dem englischsprechenden Publikum, an das es sich wendet, seinen Zweck vollkommen verfehlen wird. Bevor das Beweismaterial überzeugen kann, muß etwas von der Zuständigkeit der Verfasser bekannt sein. Aber von den Verfassern wird nur gesagt, daß sie im „Weltausschuß für die Opfer des deutschen Faschismus (Prof. Einstein)" sind. Um den Schleier der Halbanonymität zu lüften, genügt es, das erste Kapitel zu lesen. Dieses Kapitel, das vorgibt, eine Uebersicht über die politische Geschichte der deutschen Republik und die Umstände zu geben, die zum Sieg der Hitlerbewegung geführt haben, ist nichts weiter als ein Stück geräuschvoller Propaganda zugunsten der deutschen kommunistischen Partei. Tatsächlich ist es zuweilen schwer zu entscheiden, ob die wirkliche Polemik sich gegen die Sozialdemokraten oder gegen Hitler richtet. Die unmißverständliche kommunistische Urheberschaft der ersten Seiten macht alles Folgende unglaubwürdig. Alles, was nicht gründlich aus anderen Quellen bekräftigt wird, muß verdächtig sein, und der vernünftige Leser wird eher geneigt sein, Wohlwollen für Hitler als für seine Ankläger zu empfinden.

Wer ermordete Dr. Bauer?

Geheimnisvoller Tod eines deutschen Arztes in Ungarn.

× **Budapest, Ende August.**

In einer Budapester Nervenheilanstalt starb unter höchst merkwürdigen Umständen der deutsche Arzt Dr. Bauer aus Mannheim. Der Arzt hatte sich an einer Gesellschaftsreise nach Budapest beteiligt. Nichts deutete darauf hin, daß der etwa 40jährige Mann persönliche Feinde haben könnte, die die Reise Dr. Bauers benutzten, um ihn vorsätzlich zu beseitigen. Die Budapester Polizei wurde am Montag, dem 28. August, durch einen Anruf verständigt, daß der Arzt in der Engelsfelder Heilanstalt unter verdächtigen Symptomen verstorben sei.

Die Ermittelungen ergaben, daß Dr. Bauer am Sonntag mittag aus dem Badeort Siofok am Plattensee, gefesselt in einer Zwangsjacke, nach Budapest gebracht worden war. Die Begleiter des Arztes hatten einen Brief des Siofoker Arztes Dr. Molnar bei sich, in welchem mitgeteilt wurde, man habe sich genötigt gesehen, Dr. Bauer als gemeingefährlichen Irren aus dem Hotel abführen zu lassen.

Der Irrenarzt der Heilanstalt, der den Körper des eingelieferten Dr. Bauer untersuchte, mußte feststellen, daß Dr. Bauer am ganzen Leib Verletzungen aufwies. Da er auch Vergiftungssymptome zu bemerken glaubte, neigte er zu der Auffassung, daß Dr. Bauer eines gewaltsamen Todes gestorben sei.

Aus den wirren Reden, die Dr. Bauer nach seiner Einlieferung und während seines Todeskampfes führte, geht hervor, daß er sich in einer größeren Gesellschaft befunden haben muß, und daß ihm eine Frau Kokain oder irgendein anderes Gift in den Wein geschüttet hat. Alle Bemühungen der Aerzte, Dr. Bauer zu genaueren Angaben über den Ort und die Zeit der Zecherei zu veranlassen, führten jedoch zu keinem Ergebnis. Dann sprach er wieder davon, er habe sich mit einer größeren Anzahl von Männern herumgeschlagen und sei dabei zu den zahlreichen Verletzungen gekommen. Als der Arzt ihm einen Schluck Wein geben wollte, begann Dr. Bauer plötzlich wieder zu toben und zu schreiben: „Ich will nicht trinken! Die Milch ist auch vergiftet!" Seine Raserei steigerte sich immer mehr. Er warf sich mit größter Wucht gegen die Zellenwand und begann stark zu bluten. Spät am Abend gesellte sich ein schweres Fieber zu dem an sich bereits bedenklichen Zustand, und bald darauf verschied Dr. Bauer.

Die Budapester Aerzte und die Polizei stehen vor einem Rätsel. Sie bemühen sich, die Hintergründe des rätselhaften Falles aufzuklären und die geheimnisvolle Frau ausfindig zu machen, die den Arzt angeblich vergiftet hat.

Die Wirbelsturmkatastrophe auf Kuba.

Bisher sechs Tote.

○ **London, 2. September.**

Die Insel Kuba ist, wie wir bereits im größten Teil unserer Samstags-Ausgabe gemeldet haben, wiederum von einem schweren Orkan heimgesucht worden. Die Verbindungen zwischen der Hauptstadt Havanna und dem Osten Kubas sind unterbrochen, so daß noch kein vollständiges Bild von den gesamten Schäden vorliegt. Die Provinz Matancas hat jedoch schwer gelitten. Die Stadt Jucaro ist völlig überschwemmt. In Santa Clara wurden sechs Menschen getötet und eine größere Anzahl verletzt, als der Sturm ein Eisenbahnlagerhaus einriß. In Caribien wurde eine Anzahl von Schiffen auf den Strand getrieben. Die Schiffe auf See hatten schwer zu kämpfen. Der Cunarddampfer „Mauretania" mußte bei Cap San Antonio beidrehen und kann seinen Kurs erst wieder aufnehmen, wenn sich die Gewalt des Sturmes etwas gelegt hat. Der englische Dampfer „Josephine Gray" wurde mit seiner Besatzung von 22 Mann bei Cayo de Cadiz auf Land getrieben. Das Schiff hat eine Schraube verloren; es sinkt und hat um Hilfe gefunkt.

Weitere Meldungen aus Havanna zufolge sind in dieser Stadt 73 Personen ins Krankenhaus zur Behandlung ihrer Verletzungen gebracht worden, die sie infolge des schweren Zyklons erlitten haben. Die See hat die gesamte Küste überflutet, und von vielen Häusern sind die Dächer und Balkone abgerissen worden. Die Stadt lag während der Nacht in vollständiger Dunkelheit. Die meisten Telefonleitungen sind unterbrochen, so daß Havanna von dem übrigen Land abgeschnitten ist, das ebenfalls sehr schwer unter dem Sturm gelitten hat. Der Schaden, den der Sturm angerichtet hat, ist in der Hauptstadt sehr groß.

In Cienfuegos zerstörte der Wirbelsturm die Hafenanlagen der Pan-American-Fluglinie völlig. Der Sturm erreichte zuweilen eine Geschwindigkeit von 115 Stundenmeilen.

Bluttat zweier Neger in Texas.

:: **Dallas (Texas), 31. Aug.** Auf einem Felde wurde die furchtbar verstümmelte Leiche eines 21jährigen Mädchens aufgefunden. Zwei Neger hatten gestern abend den Kraftwagen, in dem sich das Mädchen mit einem Mann befand, überfallen, den Mann schwer verletzt und das Mädchen fortgeschleppt. Die Mörder sind verhaftet worden.

Die Sondertagungen in Nürnberg.

CNB **Nürnberg, 1. September.**

Von den vielen Sondertagungen in Nürnberg verdienen besondere Erwähnung die Tagung der Hitler-Jugend, diejenige der NSBO und die der Kriegsopfer.

Auf der

Jugendtagung

würdigte der Reichsjugendführer Baldur von Schirach die Verdienste der Jugend in den vergangenen Jahren des Kampfes. Das Prinzip der Selbstführung, der Grundsatz, daß aus der kleinen Einheit der Hitler-Jugend der Führer herauswächst, sei von der Hitler-Jugend nicht mehr zu trennen. Der Führer habe selbst für die Arbeit diesen Grundsatz gegeben: „Jugend soll von Jugend geführt werden." Dem großen Führer, der diese gewaltige Bewegung schuf, dem Sohne des Volkes, gelobe die Jugend treuste Gefolgschaft. Die in der Hitler-Jugend zusammengeschlossenen nationalsozialistischen Jugendverbände hätten heute einen Stand von über 1½ Millionen Mitglieder erreicht.

Die Sondertagung der NSBO

fand unter vollzähliger Beteiligung der verantwortlichen Obmänner statt. Nach Begrüßung durch Stabsleiter Klapper nahm der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley das Wort. Seine Ausführungen gipfelten in dem Gedanken, daß Organisieren nicht Verwalten heiße, sondern die geistige Waffe zu schmieden, bis auch der letzte Mann für die nationalsozialistische Weltanschauung gewonnen sei. „Wir müssen uns befreien von dem gewerkschaftlichen Denken und den Arbeiter zum Staat erziehen, ihm das vom Marxismus eingeimpfte Minderwertigkeitsgefühl herausreißen."

Auf der

Tagung der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung

hielt der Reichsführer der NSKOV, Oberlindober, eine programmatische Rede. Der Redner stellte eine Reihe grundsätzlicher Forderungen auf, in denen es u. a. heißt: Den Frontkämpfern ist das Tragen eines besonderen staatlich geschützten Abzeichens zur Pflicht zu machen; in allen öffentlichen Betrieben und Behörden sind die Träger des Abzeichens bevorzugt abzufertigen; alle Verkehrsunternehmungen haben den Trägern des Kriegsopferabzeichens wesentliche Tarifnachlässe zu gewähren und durch Schaffung von besonderen Plätzen für Kriegsopfer der Oeffentlichkeit ihre Verpflichtung für die Kriegsopfer zu zeigen; in allen Theatern, Konzerten und Lichtspielhäusern ist für die Träger dieses Abzeichens außer der Lustbarkeitssteuer-Befreiung durch die Gemeinden ein wesentlicher Preisnachlaß und ein besonderer Ehrenplatz sicherzustellen; in allen Behörden, die sich direkt mit der Versorgung der Kriegsopfer befassen, sind in direktem Verkehr mit den Kriegsopfern nur solche Beamte und Aerzte zu verwenden, die selbst Frontsoldaten oder Kriegsopfer sind; zu allen Ehrenämtern des öffentlichen Lebens sind in höherem Maße Frontsoldaten und Kriegsopfer heranzuziehen. Den Witwen gefallener Kameraden und ihren Waisen ist ein großer Teil aller öffentlichen Arbeitsstellen freizuhalten; bei Anstellungen im öffentlichen Dienst sind bei gleicher Eignung immer Frontsoldaten und Kriegsopfer vorzuziehen.

*

Reichskanzler Adolf Hitler ist Freitag abend nach der kulturpolitischen Tagung in den von ihm schon häufig mit einem Besuch ausgezeichneten kleinen Kurort Berneck gefahren und hat dort abseits des lebhaften Treibens des Reichsparteitages die Nacht zum Sonnabend verbracht. Heute morgen 9,10 Uhr ist der Kanzler in Bayreuth mit dem Flugzeug nach Nürnberg gestartet.

*

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wird heute mittag 11,30 Uhr zu einem Fluge nach Nürnberg starten. Nach mehreren Schleifen über der Stadt des Reichsparteitages wird es die Rückfahrt antreten und zwischen 5 und 6 Uhr im Heimatshafen sein. Am Abend wird das Luftschiff dann zu einer neuen Südamerikafahrt starten.

Eröffnung des Preußischen Staatsrates am 15. September.

◆ **Nürnberg, 2. September.**

Wie die „Fränkische Tageszeitung" Nürnberg meldet, wird die Eröffnungssitzung des Preußischen Staatsrates am 15. September stattfinden. Die Eröffnungssitzung soll zu einem feierlichen Staatsakt ausgestaltet werden. Der preußische Staatsrat wird sich im Staatsministerium in der Wilhelmstraße versammeln, von wo im geschlossenen Zuge zur neuen Reichskanzlei marschiert wird. Der Zug geht dann weiter zum Ehrenmal Unter den Linden. Die eigentliche Eröffnungssitzung findet in der Aula der Berliner Universität am Kaiser-Franz-Josef-Platz statt.

Russisch-italienischer Nichtangriffspakt unterzeichnet.

◆ **Rom, 2. September.**

Im Palazzo Venezia ist heute mittag durch den Chef der italienischen Regierung, Mussolini, sowie dem russischen Botschafter in Rom ein Freundschafts-Nichtangriffs- und ein Neutralitätsvertrag zwischen Italien und Sowjetrußland unterzeichnet worden.

Die Fuldaer Bischofskonferenz an den Wiener Katholikentag.

◆ **Wien, 2. September.**

Kardinal-Erzbischof von Wien Theodor Innitzer hatte an die Fuldaer Bischofskonferenz ein Schreiben gerichtet, in dem er um ihr Mitbeten für den Katholikentag ersucht hat. Der Vorsitzende der Fuldaer Bischofskonferenz, Kardinal-Erzbischof Dr. Bertram, hat an den Wiener Kardinal-Erzbischof folgendes Antwortschreiben gerichtet:

„Die Oberhirten aller Diözesanen Deutschlands senden vom Heiligtum des Apostels Deutschlands dem Katholikentag in Wien herzlichsten Gruß und Segenswunsch. Eingedenk der bewährten segensreichen Bedeutung der Katholikentage für Kirche und Volksleben vertrauen wir zu Gott, daß reichster Erfolg der bevorstehenden Tagung beschieden sein werde durch Förderung der Katholischen Aktion weit über Oesterreichs Grenzen hinaus gemäß den Intentionen des Hl. Vaters. (gez.) Kardinal Bertram."

Zum Katholikentage wird auch eine große Zahl Auslandsdeutscher in Wien erwartet. So trafen am Donnerstag 100 Schulen aus dem südslawischen Banat unter Führung des Konsistorialrats Hegenkötter ein, ferner rund 100 deutsche Teilnehmer aus der Bukowina.